

# Wöchentliche Mündensche Anzeigen.

Nr. 52. Montags den 26. Decbr. 1796.

## I Citationes Edictales.

**Wir** Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen, etc.  
Thun kund und sagen hierdurch Euch dem Peter Heinrich Gehring aus dem Amt Schildesche zu wissen: daß Eure Ehefrau Anna Maria geborne Dunings, aus dem Grunde, weil Ihr vom Regimente von Romberg desertiret, und durch eine kriegsgerechtl. Sentenz vom 20. Juny a. c. die edictmäßige Strafe gegen Euch erkant sey, auf die Ehescheidung gegen Euch gesetzt; und da Eurer Aufenthalt unbekant, Unsere Regierung Eure öffentliche Vorladung beschlossen und Terminum zu Eurer Vernehmung auf den 26. Januar a. f. vor dem Regierungs-Referendario Laue angesetzt haben. Daher Ihr der Peter Heinrich Gehring hierdurch vorgeladen werdet, Euch sodann des Morgens um 9 Uhr vor dem ernannten Deputato auf der Regierung hieselbst einzufinden, die Ehescheidungsklage zu beantworten, und Eure Treulosigkeit gegen Eure Ehefrau zu rechtfertigen, widrigenfalls bei Eurem ungehorsamen Ausbleiben, nach dem Antrage der Klägerin auf die Ehescheidung in contumaciam erkant, und der Klägerin die anderweite Verheirathung verstatet werden soll. Urkundlich ist diese öffentliche Ladung unter dem Insignel und Unterschrift ausgefertigt, nach Vorschrift der Prozeß-Ordnung P. 1. Tit. 40. S. 63.

zu Bielefeld am Gerichtshause affigiret und den Mündenschen wöchentlichen Anzeigen zweimal eingerückt worden. So geschehen Münden den 15. Nove 1796.

Anstatt und von wegen etc. v. Arnim.

**Ad** instantiam des Coloni Rawie zu Werssen, werden dessen Creditoren, jedoch mit Ausschluß der antichretischen Gläubiger, welche statt der Zinsen Land in Benutzung unter haben, hierdurch ab Terminum den 10. Januar a. f. hieselbst zu Tecklenburg vorgefordert, um ihre Forderungen in quali et quanto anzugeben, und die desfallsige Verificatoria offen zu legen. Nach geschlossenen diesem Verfahren soll in pto particularis Solutionis, wozu der Gemeinschuldner, großer Schuldenlast wegen, zugelassen zu werden wünscht, mit denen sich meldenden Gläubigern tractirt und verhandelt werden, und müssen die etwa Ausbleibenden, sich den mit den gegenwärtigen zu Stande kommenden Vergleich ohne alle weitere Widerrede gefallen lassen. Justizamt Tecklenburg den 30. October 1796.

Striebeck.

## II Sachen, so zu verkaufen.

**Münden.** Ich habe von Berlin einen großen Vorrath von verschiedenen silbernen Medaillen erhalten, und lade die Kauflustigen ein, sich deshalb bey mir im Post-Comtoir einzufinden. Kottenkamp.  
Ddd

**Minden.** Am Freitag den 20sten Dec. soll in den Berg- Theil des Commissions-Rath Schrader des Morgens 10 Uhr Büchen Nutz- u. Brandholz in Bäumen verkauft werden.

**Rahden.** Der Schutzjude Simon Magnus hieselbst hat Kalb- und Schaffelle vorräthig; wozu sich Kauflustige binnen 14 Tagen einzufinden belieben werden; wenn solche nicht außer Landes verkauft werden sollen.

**Lübbecke.** Bey dem Schutzjuden Michel Isaac und Wendix Feibes allhier sind Kuhfelle vorräthig; Käufer können sich in 14 Tagen einfinden.

**Amte Blotho.** Es ist von der Vormundschaft der verstorbenen Witwe Steinböhmers zu Bodenwerder im Handverschren auf die Subhastation der hieselbst belegenen, zur Steinböhmerschen Verlassenschaft gehörigen Immobilien bey hiesigem Amte angetragen worden. Da nun diesem Gesuch v. serirt worden; so werden nachstehende, den verstorbenen Eheleuten Steinböhmern zugehörige Grundstücke, als: 1) das sub Nr. 116 in der Stadt Blotho belegene Wohnhaus des verstorbenen Kaufmann Jobst Henrich Steinböhmers, welches nebst dem Nebenhause und die Scheune auf 1265 Rthlr. taxirt; 2) der, dem Hause gegenüber liegende Garten, worinnen 68 Obstbäume befindlich, und welcher auf 440 Rthlr. gewürdiget, und 3) die Hälfte der bey Rehme belegenen so genannten Schürmans Wiese, welche bisher zur Fettweide gebraucht, und auf 1500 Rthlr. angeschlagen worden, hierdurch öffentlich sell geboren, und Kauflustige eingeladen, in Terminis den 14. Februar, 18. April und 20ten Junii 1797 am hiesigen Amte zu erscheinen, ihr Gebot zu eröffnen, und zu gewärtigen, daß diese Grundstücke, wovon der specielle Anschlag jederzeit auf hiesiger Amtsstube eingesehen

werden kann, in ultimo Termino dem Bestbietenden, nach vorgängiger Genehmigung der Steinböhmerschen Vormundschaft zu Bodenwerder zugeschlagen werden sollen; woben zugleich alle diejenigen, so an denen verstorbenen Eheleuten Steinböhmern, und denen vorhin beschriebenen Grundstücken Anspruch und Forderung haben, zur Angabe und Rechtfertigung derselben, auf vorhin bemerkte Tagesfahrten bey Strafe der Abweisung hiermit verabladet werden. Den 9ten Decbr. 1796.

Königl. Preuß. Justizamt. Stube.

### III Sachen so zu verpachten.

Da mit Ostern 1797. die Pachtzeit des hiesigen Rathskellers sich endiget, derselbe aber von neuen auf vier bis sechs Jahre verpachtet werden soll; so wird solches hierdurch bekannt gemacht und Pachtlustige eingeladen, sich in Termino den 20ten Febr. 1797. Morgens 9 Uhr auf der Rathsstube einzufinden, ihren Both zu eröffnen, da dann dem Bestbietenden mit Vorbehalt Allerhöchster Approbation der Zuschlag geschehen soll. Zugleich dienet zur Nachricht, daß gedachter Rathskeller an der Hauptstraße gelegen, sehr geräumig und sowohl zur Handlung als Wirthschaft ziemlich bequem bereits eingerichtet ist und durch Umbauung einiger neuer Zimmer möglichst logable gemacht werden soll; daher es dem Pächter an hinlänglicher Nahrung nicht wird fehlen können, wenn derselbe mit einer sich für den hiesigen Ort passende Handlung eine gute Aufnahme fremder Reisender und Einheimischer verbinden wird, als welches man durch eine neue Verpachtung zu erzwecken hoffet. Schlußselburg den 10ten Decbr. 1796.

Von Magistrats wegen. Lammers.

### IV Gelder so auszuleihen.

**Lübbecke.** Es steht über 6 Monath ein Crullsches Pupillen-Capital von 800 Rth. in Golde gegen sichere Hypotheken-Versicherung hier zur Belegung parat; und

Kann sich jeder deshalb hier bey dem Magistrat melden.

### V Notifications.

**Amte Rahden.** Der Colonus und Vorsteher Schodde Nr. 26. Bauerschaft Westrup hat seine bey dem Hartensfelde belegene Wiese ad 2 Morgen 84 Ruthen an dem Colonum Küster Nr. 137. Wrsch. Wehden für 200 Rthl. Courant mit Cammeral-Genehmigung verkauft, worüber die Documenta ausgefertigt worden sind. den 2. Decbr. 1796. Verlenkamp.

Der Mauermstr. Wessel hat von den Fockschen Erben 4 Schfl. auf der Hurlbrede, und 2 Schfl. auf der Baserfur für 270 Rthl. von Schneidemstr. Willen 1 1/2 Schfl. daselbst für 38 Rthl. von den Fockschen Erben das an der Todtenstraße liegende Gartenland ad 210 Rthl.; der Schönfärber Rittershausen einen Kamp am Vielefeldes Steinwege vom Küster Müller zu 800 Rthl. in Golde, und endlich der Bäcker Michaelis das Nagelsche Haus No. 577 für 200 Rthl. gekauft, und sind darüber die Gerichtl. Confirmationes ausgefertigt. Herford den 20. Decbr. 1796.

### VI Sterbefall.

Mit tief gebeugtem Herzen erfülle ich hier durch die Pflicht, allen meinen Verwandten und Freunden mit dem den 10ten dieses Monats erfolgten Hinsterben meiner geliebten Gattin Henriette Wilhelmine Dorothea geborne Heidsieck bekannt zu machen. Sie wurde mir nach einer kurzen nur 1 Jahr und 2 Monathe geführten Ehe an den Folgen einer unglücklichen Entbindung entrissen, nachdem sie ihr Alter gebracht auf 28 Jahr und 3 Monathe. Ueberzeugt von der aufrichtigen Theilnahme aller, die sie gekannt, verbitte ich mir alle schriftliche Beileids-Bezeugungen. Herford den 15ten December 1796.

R. Th. Heidsieck, Kaufmann.

Mit tiefgerührtem Herzen mache ich meinen auswärtigen Verwandten, Gönnern und Freunden hiemit bekannt: daß es dem allmächtigen Beherrscher über Leben und Todt gefallen, meinen innigstgeliebten Ehegatten, den Buchdrucker Franz Wilhelm Honäus, am 17ten dieses nach einem sieben tägigen galligten Brustfieber im 69sten Jahre seines Alters, und 40sten unserer vergnügten Ehe, von meiner Seite zu nehmen. Er entschlief sanft; und dieser Verlust ist für mich, meine Kinder und Enkelu schmerzhaft. Von ihrer gütigen Theilnahme unsers gerecht n Schmerzes überzeugt, verbitte ich gehorsamst alle Beileids-Bezeugungen, und wünsche, daß der barmherzige Gott Ihnen bis zu der spätesten Zeit für schmerzhaftes Trauerfälle in Gnaden bewahren wolle.

Was die Buchdruckerey- und Handlungsgeschäfte betrifft; so hoffe ich, unsere hochgeehrtesten Gönner und Freunde werden mich und meinen Kindern auch noch fernerhin Ihr geneigtes Zutrauen schenken; indem mein Schwiegersohn Johann Hermann Abolph Küster, es sich zur angenehmsten Pflicht macht, alle Aufträge prompt und gewissenhaft auszurichten. Vielefeld den 19ten Decbr. 1796.

D. M. Honäus.  
gebörne Habern.

Sanft und ruhig entschlief heute Nachmittag, meine herzlich geliebte Mutter, die seit 5 Monaten Verwitwete Frau Kriegsschmitts Anna Christina Drekmeyer, geborne Rump. Sie starb im 76sten Jahre nach einem 7 tägigen Nervenfieber. Meinen auswärtigen Freunden und Bekannten mache ich hierdurch, diesen mir schmerzlichen Verlust, unter Verbitung der Beileids-Bezeugungen, bekannt. Haus Niedermühle bey Vielefeld den 13ten Decbr. 1796.

Drekmeyer.

Den entfernten Verwandten, Bekann-  
ten und Freunden, zeige ich mit au-  
ßerster Betrübniß an, daß die Vorsehung  
mich tief gebeugt hat, indem ich meine in-  
nigst geliebte Ehegattin Maria Sophia von  
Warendorf am 17ten d. M. durch den Todt  
in einem Alter von etwa 40 Jahren nach ei-  
ner sehr glücklichen Ehe verlieren mußte.  
Ich bin von eines jeden Theilnahme an mei-  
nen Schmerz überzeugt, und will bitten,  
sich mit Beyleids-Bezeugungen nicht zu-

Geschworen. Bawinkel bey Ringen den  
18ten Decbr. 1796.

Bielefeld. Prediger daselbst.

VII Personen so gesucht werden.

**Minden.** Es wird eine gute  
Ammen gesucht, welche sogleich zugehen  
kann. Nachricht und Bedingungen sind  
bei der Hebeammn Timmenhausen hieselbst  
zu vernehmen.

## Der Ursprung des Sylvestertages.

Eine Erzählung.

Der Streit, welches von beiden Ge-  
schlechtern wohl das unbeständig-  
ste und flatterhafteste in der Liebe sei, ist  
so alt als die Welt, und wird auch mit ihr  
fortleben, denn immer werden Eigennutz,  
Selbstliebe und Partheiligkeit auf jeder  
Seite das Wort führen. Vor mehr als  
hundert Jahren wärzte einmal an der Ta-  
fel des Fürsten von H. dieser Gegen-  
stand das Gespräch und gab zu manchen  
Aeußerungen Anlaß. Der Fürst an der  
Spitze seiner Hoflinge trauete dem männ-  
lichen Geschlecht, bei allen seinen zugestan-  
denen Schwächen und Fehlern mehr Treue  
und Beständigkeit zu, als dem weiblichen.  
Die Fürstin und ihre Damen behaupteten,  
wie natürlich, das Gegentheil. Beide such-  
ten ihren Behauptungen durch mancherlei  
Belege der alten und neuern Zeit, ein  
größeres Gewicht zu geben. Als nun der  
Streit ziemlich lebhaft wurde, ohne sich  
seiner eigentlichen Entscheidung um ein  
Haar breit zu nähern, ja als schon die  
Hoflinge, aus den unwilligen Blicken und  
abgebrochenen Antworten ihrer Schönen,  
sich ein unangenehmes Nachgespräch pro-  
pheetzten, und einer nach dem andern min-  
der redselig zu werden begann; that der  
Fürst, als er sich beinahe noch allein an  
der Spitze seiner Parthei sahe, den Aus-

spruch, daß das erste Beispiel männlicher  
oder weiblicher Treue und Beharrlichkeit,  
was sich ihnen, ohne die geringste Mits-  
wirkung einer Parthei, darbieten würde,  
ihren Streit entscheiden sollte, und daß sie  
alle durch Namensunterschrift sich anheis-  
schig machen wollten, diese Entscheidung  
auf welche Seite sie sich auch neigen möch-  
ten, ohne weitere Widerrede als gültig anzu-  
nehmen, und die Forderungen, welche die  
siegende Parthei gemacht hätte, aufs ge-  
naueste zu erfüllen. Einstimmig gaben sie  
alle dazu ihren Beifall. Der Bund wur-  
de feierlich geschlossen, und die Bedingun-  
gen eines jeden Geschlechts in einem ver-  
siegelten Zettel geschrieben und bis zum Zeit-  
punkt des Ausganges sorgfältig aufbe-  
wahrt. Man kann leicht denken, wie em-  
sig jenes Geschlecht nach einem, seltenen Be-  
hauptungen entsprechenden Beispiel spä-  
te. Aber lange vergebens! Was sie oft  
beim ersten Anschein für Treue und Be-  
harrlichkeit hielten, zerriß am Ende, bei  
näherer Untersuchung in Völligkeit, Eigen-  
nuz oder andere unedle Absichten.  
Schon gaben sie nach und nach alle Hoff-  
nung einer gewissen Entscheidung auf.  
Schon war der ganze Zwist beinahe ver-  
gessen, als er seinem Ausgange näher  
war, als sie geglaubt hatten. In einem

Schönen Wintermorgen des letzten Tags im Jahr, lustwandelte der ganze Hof zu einem nahe gelegenen Schlosse, um dort ein bereitetes Frühstück einzunehmen, als mit freudiger Eilfertigkeit ein noch junges blühendes Weib mit zwei Knaben von sechs bis sieben Jahren an der Hand, das sie kaum zu bemerken schien, vor ihnen vorüber gehen wollte. Sehnsucht und rege Ungeduld strahlte aus jeder ihrer Mienen hervor. Immer blickte sie voll Erwartung in die Ferne vor sich hin, und schien mit ihren Augen begierig etwas zu suchen. Emsig verdoppelten die Knaben ihre kleinen Schritte, um ihre gute Mutter durch ihr Zurückbleiben aufzuhalten. Und wenn sie laß werden wollten, schien ihr Zuruf: der Vater kömmt! ihnen neuen Muth und Munterkeit zu geben. Die Neugierde des Fürsten, der Fürstinn und ihres Gefolges, wurde durch dies besondere Schauspiel außerst rege gemacht. Freundlich nahte sich ihr jetzt der Fürst, der seine Unterthanen als Kinder liebte, und von ihnen als Vater geliebt wurde, und redete sie so an:

Der Fürst. Gute Frau! wohin gehts ihr so eilig mit diesen Kleinen?

Gnädiger Herr! erwiderte das Weib, und ihre Blicke verriethen Freude über diese herablassende Aufmerksamkeit, aber auch zugleich Bedauern der Augenblicke, die ihre Sehnsucht aufhielten; Gnädiger Herr, ich ziehe meinem Mann entgegen, den ich nun schon seit fünf Jahren nicht gesehen habe.

Der Fürst. Warum seid ihr so lange von ihm getrennt, ist euer Mann vielleicht Soldat?

Die Frau. Nein, gnädiger Herr, er ist ein Handwerker aus ihrer Residenz, und —

Hier stockte sie, und schien etwas verhehlen zu wollen, aber eben dadurch wuchs die Neugierde des sie umringenden Hofes noch mehr.

Der Fürst. Seid aufrichtig, gute Frau, und erzählt mir ohne Besorgniß die Ursach seiner so langen Abwesenheit. Wäre euer Mann auch strafbar, um eurentwillen soll er frei sein.

Die Frau. Nun, da muß ich ja wohl erzählen: eine Thräne stieg ihr das bei ins Auge. Mein Friedrich war ein guter Mann, arbeitete fleißig und hatte mich herzlich lieb. Nach einer Ehe vier vergangter Jahre, gerieth er in böse Gesellschaft, die ihn zum Spiel und zum Trunk verführte. Nun hing er an, seine Arbeit zu vernachlässigen, wes wir nur erwerben konnten, brachte er durch, und zu Hause war er immer unzufrieden und mürrisch. Ich that alles, ihn wieder zur Ordnung, Häuslichkeit und Arbeitsamkeit zu gewöhnen, aber vergebens; die bösen Leute hatten ihn ganz eingenommen. Endlich, ach es war eine traurige Nacht, die ich erlebte! kam er gar nicht zu Hause und gieng heimlich fort. Arm und verlassen war ich nun mit meinen Kindern. Alle unsere Sachen waren verkauft, und mir blieb weiter nichts übrig, als diese beiden Hände, mit welchen ich mir und diesen Kleinen Unterhalt verschaffen konnte. Aber wie gern hatte ich Tag und Nacht gearbeitet, wenn mein Friedrich nur wieder zu mir zurück geföhret wäre! Lange, lange hörte ich gar nichts von ihm, so viele Mühe ich mir auch gab, bis ich zufällig vor einiger Zeit erfuhr, daß er acht Meilen von hier in einer kleinen Stadt in den dürftigsten Umständen lebte. Sogleich schrieb ich und bat ihn, um alles in der Welt, zu mir und seinen Kindern zu kommen. Endlich antwortete er wieder: er werde, wenn ich ihm vergäbe, zu mir eilen und gewiß heute hier eintreffen. Und da bin ich nun auf dem

Wege, ihm entgegen zu ziehen, um ihn früher an meine Brust zu drücken; ich konnte ohnmächtig nur diese Freude versagen.

Hier glänzte die bange Thräne, die in ihrem Auge gestanden hatte, voll Entzücken bei dem Gedanken des so nahen Wiedersehens ihres Gatten.

Bedeutungsvoll hatte indessen die Fürstin und ihre weibliche Begleitung, bei dieser Erzählung, ihre Augen von der Frau auf den Fürsten geheftet, und seine bald niedergeschlagenen bald sie begegnenden Blicke verriethen es deutlich, daß er ihre Absicht verstand. Nach einigen stummen Augenblicken, worin sich besonders die siegende Parthei an der Vergelegenheit und Beschämung der Besiegten zu weiden schien, verließ der Fürst die Frau und drückte ihr ein kleines Geschenk in die Hand. Kaum war sie einige Schritte entfernt, als ein junger Mann in armseliger Kleidung, der sich unterdessen unvermerkt genähert hatte, mit niederschlagenen Augen vor ihr stand, voll unbeschreiblicher Freude umschlang sie ihn mit ihren Armen, kein Wort kam über ihre Lippen, die Wonne der Wiedervereinigung schien sie ganz zu überwältigen. Der Fürst führte sie in diesem Entzücken nicht, und fröhlich kehrte sie an seinem Arm in die Stadt zurück. Die Frühstücksscene mag ein jeder sich leicht selbst ausmalen. Das oft in Spott übergehende Frohlocken der weiblichen Hälfte, machte mit dem beschämten Stolz und unwilligen Ernst der männlichen, einen sonderbaren Kontrast. So bald der Fürst in seine Residenz zurück kam, ließ er gleich die genauesten Erkundigungen über die Aufsührung der Frau in ihrem verlassenen Zustande einziehen; und alle stimmten darin überein, daß sie äußerst dürftig, aber auch

zugleich in der untadelhaftesten Stille und Eingezogenheit gelebt, sich ihrer Kinder mit aller mütterlichen Zärtlichkeit und Sorgfalt angenommen, und voll Abscheu alle entehrende Anträge, welche ihr von begünsterten Hofünstlingen gemacht wären, verworfen habe. Nach dieser Ueberzeugung drang die Fürstin, im Namen ihres weiblichen Gefolgs, auf die Erfüllung des Bundes. Und mit heimlichen Anwillen über dies Beispiel männlicher Treulosigkeit, gestand der Fürst ihnen den Sieg mit allen seinen Vorrechten zu. In Gegenwart beider Partheien wurden nun die Forderungen der Siegerinnen erbrochen, und man fand — was von jeher der heimliche und laute Wunsch ihres Geschlechts gewesen war — daß die Damen sich das Recht, einen Tag unbeschränkt zu herrschen, ausbedungen hatten. Eine Forderung, die in jenen Zeiten noch von mehreren Werth als jetzt war, da sie oft sich den ungestörten Besitz dieser Herrschaft auf alle Tage zu eigen machen sollen. Zur Erfüllung dieser Bedingung wurde unter lautem Seufzen, der sogenannten Herren der Schöpfung, derselbe Tag feierlich bestimmt, an welchem das Beispiel weiblicher Treue die Ansprüche auf jenes Recht geltend gemacht hatte. Er wurde nach seiner Stifterin Silvestra, der Silvestertag genannt, und so, auf ewige Zeiten, in den Kalender eingetragen. Fürstliche Geschenke lohnten die Treue und Beständigkeit des Weibes, und harte Verweise und Drohungen den Wankelmuth des Mannes. Und seit dieser Zeit ist dies festliche Herkommen bis auf den heutigen Tag geblieben, und hat sich, wie eine Pariser Mode, von Stadt zu Stadt verbreitet, aber die Stifterin und ihre edle That hat man vergessen. — Warum? mögen die Damen entscheiden.